

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Hüsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Mendorf, Ortmannsdorf, Mülsen St. Nicola, St. Jakob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermülsen, Kuchsnappel und Tirschheim

Amtsblatt für das Agl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im Königlichen Amtsgerichtsbezirk

Nr. 78.

Preis pro Stück: 10 Pfennige.

54. Jahrgang.
Mittwoch, den 6. April

Telegrammadresse: 1904.
Tageblatt.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) nachmittags für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 50 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Jüdaustraße 397, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfennigen berechnet. Im amtlichen Teil kostet die zweispaltige Zeile 30 Pfennige. — Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr.

Versteigerung.

Donnerstag, den 7. April d. Js.,
nachmittags 3 Uhr

werden in Hüsdorf im Dreßler'schen Färbereigrundstücke ein Kastenwagen, ein Spazierschlitten, ein Faß gelbe Farbe und 500 Stück Mauerziegel gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

Lichtenstein, am 2. April 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

die teilweise Sperrung der Hauptstraße betreffend.

Infolge Neupflasterung der Hauptstraße wird der obere Teil derselben vom Marktgraben bis zum Grundstück des Herrn Kaufmann Bernstein vom 6. d. Ms. an bis auf Weiteres für allen Fahrverkehr gesperrt. Verkehrer wird auf die Schulgasse und Hospitalgasse verwiesen.

Lichtenstein, am 5. April 1904.

Der Stadtrat.

Stedner,
Bürgermeister.

Mhr.

Zum Stande der Reichsfinanzreform.

Der Reichstag hat an die Hauptaufgabe seiner jetzigen Session, an die Beratung der Vorlage über die Reform der Reichsfinanzen, bis jetzt nur flüchtig herangehen können. Sie ist von ihm bekanntlich alsbald nach Beginn der Session im vorigen Spätherbst zusammen mit dem Reichshaushalt statt der ersten Lesung unterworfen und dann an die Budgetkommission überwiesen worden. Letztere hat aber infolge anderweitiger dringender Arbeiten bis jetzt noch nicht mit der Erörterung des genannten Gesetzentwurfes beginnen können, so daß dies erst nach den parlamentarischen Osterferien geschehen wird. Die Schwierigkeiten sind in der Ausfertigung der „kleinen Finanzreform“ noch recht unsicher, schwankend; ein bestimmter Ausblick auf das Schicksal der Finanzreformvorlage wird wohl erst möglich sein, wenn der Reichsschatzsekretär Freiherr von Stengel die vom Zentrum geforderten Auskünfte und Berechnungen über die Reformwert gegeben haben wird, denn alsdann dürften die einzelnen Reichstagsparteien wohl oder übel genötigt sein, endgültig Stellung in dieser Frage zu nehmen. Vorerst ist noch auf keiner Seite eine ernsthafte Neigung zur ehrenvollen Verabschiedung der „letzten Stengel“ erkennbar; der einflussreiche Finanzpolitiker des Zentrums, Abg. Müller-Fulda, dürfte in der gegenwärtigen östlichen Ferienzeit ebensowenig zu tiefgründigen Unterhandlungen in der Finanzreformangelegenheit gesonnen sein, wie die tonangebenden Persönlichkeiten der übrigen Parteien und wie die finanztechnischen Kräfte des Reichsschatzamt und der einzelstaatlichen Finanzministerien.

Nach dem Wiederbeginne der Reichstagsarbeiten nach Ostern wird es dann allerdings an der Zeit sein, daß die Reichstagsparteien energisch an den Versuch herantreten, das schwebende finanzpolitische Problem im Reiche zu lösen. Vielfach hört man die Mutmaßung äußern, daß die ausschlaggebende Zentrumspartei noch am ehesten erdbüßig sei, der Regierung ihr hilfreiche Hand zum Zustandekommen der geplanten Reform zu bieten. Nun, dann könnte man immerhin von den übrigen Parteien, soweit sie überhaupt gesonnen sein sollten, ehrlich an einer Verständigung über die Finanzreform mitzuwirken, mindestens erwarten, daß sie nicht etwa der Neigung des Zentrums entgegenstehen, falls es sich wirklich auf den Boden der in der „letzten Stengel“ vorgezeichneten Grundlagen stellen wollte. Sie würden sich im Gegenteile ein Verdienst erwerben, wenn sie diese Neigung tunlichst zu fördern sich bemühten. Ein Mittel zu diesem Zweck, das nicht weniger als Jesuitisch wäre, würde in dem Bemühen ihrer Finanzpolitiker zu erkennen sein, das Material, welches von der Reichsfinanzverwaltung der Budgetkommission dargereicht wird, nicht etwa als minderwertig zu behandeln, sondern es vornehmlich gegen gewisse Bestrebungen sicher zu stellen; namentlich gegen solche, die darauf ausgehen, aus den mitgeteilten Zahlen Anhaltspunkte zu gewinnen, um gegen die Notwendigkeit zu eifern, daß das Reich zur Deckung der allgemeinen Bedürfnisse unbedingt zur Entschließung neuer Einnahmequellen zu schreiten hat. Und die Lösung dieser Aufgabe darf nicht hinausgeschoben, sie muß herbeigeführt werden, so lange es Tag ist. Wer etwas anderes für richtig

hält, muß begründen, warum nach seiner Meinung gewartet werden kann, bis dem Deutschen Reiche andere Nationen noch mehr zuvorkommen, vor allem mit ihrer Ausbildung der Wehrkraft zur See. Wenn wir den Abschluß möglichst günstiger Handelsverträge erzielen, durch die wir nicht nur unsere heimische Gütererzeugung vor ruinösen Preisen zu schützen vermögen, sondern auch unseren Export befördern, benötigen wir auch zur Sicherung des letzteren für längere Jahre derjenigen Nachtmittel zur See, die um so mehr zum Schutze unserer erweiterten nationalen Arbeit daheim dienen können, je mehr sie den Flotten anderer Nationen, wenn auch noch nicht erzwungen, abhandelt werden, so daß unter Umständen die Stange zu halten vermögen.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 5. April. Flüchtlinge aus der Mandchurie bringen Nachrichten von der Mutlosigkeit der russischen Truppen. Die Mannschaften seien ungenügend zur Unterhaltung der langen Verteidigungslinie. Auch mangellos an Proviant. Dagegen wird aus Mukden telegraphisch allgemeines Vorbereitetein und Siegesgewißheit der Russen gemeldet.

London, 5. April. Die Japaner erreichten den Yalu bei Changoeng, nachdem sie unterwegs die Russen zurückgeworfen hatten. Die Japaner hatten 20 Verwundete, die russischen Verluste sind unbekannt. Der japanische General Kuroki steht jetzt am Yalu in günstiger Position für die Unternehmung entscheidender Bewegungen.

Petersburg, 5. April. In militärischen Kreisen glaubt man, daß General Kutopafin an der Grenze angelangt ist und gegen Mitte des Monats mit den Operationen beginnen wird.

London, 5. April. „Daily Mail“ meldet aus Kobe: Nachrichten aus Pingyang besagen, daß die japanischen Truppen in Widscho eingetroffen sind. Man glaubt, daß die Russen sich nach dem Yalu zurückgezogen haben. 20 russische gefangene Soldaten und eine Anzahl wertvoller Gegenstände trafen in Pingyang ein.

London, 5. April. „Morning Leader“ meldet aus Tientsin: Zwei Amerikaner, welche aus Mutschwang eintrafen, erklärten, daß die Russen 20000 Mann in der Mandchurie konzentriert haben.

London, 5. April. Der Korrespondent der „Times“, der in Korea ist, meldet über Weichaiwei, der japanische General Kuroki sei jetzt in der Lage, den Uebergang über den Yalu erzwingen zu können, doch scheint es, als ob die Vollendung der 2. japanischen Mobilisierung abgewartet werden.

London, 5. April. „Daily Chronicle“ meldet aus Tokio: Die Russen haben auf der nordwestlichen Rhede von Port Arthur ein neues Schiffsdock errichtet, um ihre Schiffe zu reparieren.

London, 5. April. Die Straßen in Nordkorea sind mehrere Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Die Kosaken verfehen die Koreaner dadurch in Erstaunen, daß sie im Schnee schlafen. — Aus Schanghai wird gemeldet, daß 100000 Russen am Yalu stehen und auf eine Ausdehnung von 5 Meilen Verschanzungen errichtet haben. Die Bewohner jener Gegend verlassen ihre Häuser, in welchen sich die Russen festsetzen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Nachrichten über die Mittelmeerreise des Kaisers sind in den letzten Tagen wieder spärlicher eingelaufen. Auch über den mehrtägigen Aufenthalt des hohen Reisenden in Messina berichtet der Telegraph in sehr lakonischer Weise. Am Karfreitag fand vormittags Gottesdienst auf der „Hohenjollern“ statt, wobei der Kaiser die Vierge abhielt.

* Die in jüngster Zeit aufgetauchten Blättermeldungen, daß nach Abgang der letzten für Deutsch-Südwest-Afrika bestimmten Truppenabteilung, der am 7. April stattfindet, noch weitere Verstärkungen der gegen die aufrethretischen Hereros zu Felde stehenden deutschen Streitkräfte geplant seien, erwiesen sich als unzutreffend. Der Gouverneur Oberst Leutwein hat keine neue Verstärkungsforderung gestellt, und eine solche Forderung allein könnte Veranlassung bieten, den Gedanken einer Verstärkung ins Auge zu fassen. Selbstverständlich ist es nicht unmöglich, daß der Gouverneur weitere Forderungen erhebt. Vielleicht erweist sich eine Verstärkung der Schutztruppe nötig, nicht sowohl infolge einer Schwäche der vorhandenen Streitmacht, durch Befehle mit den Hereros, als vielmehr infolge einer Verengerung der Zahl der kampffähigen Truppen durch klimatische Einflüsse und die Malaria, die namentlich bei der notwendigen Zusammendrängung größerer Truppenmassen leicht einen nicht unerheblichen Teil der Truppen außer Gefecht setzen könnte. Indessen wird abgewartet werden müssen, ab diese Möglichkeit eintritt und in welchem Umfange sie eintritt. Erst dann würde der Gouverneur mit neuen Forderungen kommen, und das Kolonialamt sich mit der Frage der Verstärkung der Schutztruppe beschäftigen können. — Die weiter in der Presse ausgetauchten Meldungen über eine nahe bevorstehende Aenderung im Oberkommando in Südwestafrika sind ebenfalls unzutreffend.

* Mit der Niederlegung der Festungswerke von Posen ist am 5. April begonnen worden. Zunächst wird Nittertor fallen.

* Ein Truppenbefehl des Gouverneurs Leutwein vom 15. Februar lautet, wie die „Frankf. Ztg.“ einen Privatbrief entnimmt: „Waffen, welche die Waffen freiwillig abgeben, können gespart werden; keinerlei Gnade wird jedoch gewährt den Räubersführern sowie denjenigen Hereros, welche nachweisbar wehrlose Männer, Frauen oder Kinder ermordet oder Familien ausgeraubt und verwüstet haben. Sofern deren Persönlichkeit festgestellt werden kann, sind sie sofort nach Kriegsrecht zu behandeln.“

* In einem längeren Aufsatz beschäftigt sich die „Köln. Volksztg.“ mit der Zurückweisung der übelwollenden Kritik an unserm Offizierkorps und legte dar, daß die stellenweise bemerkbaren Mängel die Schlagfertigkeit und Kriegsbereitschaft nicht beeinträchtigen und daß die von Beyerlein nahegerückte Gefahr eines neuen „Jena“ außer aller Wahrscheinlichkeit liege. Zugleich aber mahnt das rheinische Zentrumblatt zur Rückkehr zu unserer alten bewährten Einfachheit, aber nicht bloß in den Kreisen der Armes, sondern in allen Bevölkerungsschichten. Scharf, aber nicht unzutreffend, schließt das Blatt seine Mahnung mit den nachstehenden Worten: „Das alles, sollte man sagen, würden vernünftige Eltern selbst bedenken. Heut,

zutage tun sie es aber nur zu oft nicht, das Progentum der haute finance fahrt auf den Mittelstand ab, man strebt nach auherem Glanz, will mehr, besonders reicher scheinen, als man ist, und lebt wie im Taumel. Ein Souper und Diner jagt das andere, im Sommer miffen grofe Vadereifen gemacht werden, wozu das Geld geliehen wird, und wenn erst die Verhailtnisse so geworden sind, daf man sie doch nicht wieder „rangieren“ kann, denkt man: „Nach uns die Sfindstut“. Oftmals kommt sie aber nicht „nach“ uns, d. h. es gelingt nicht, bis zum Tode in Saus und Braus zu leben, sondern die Katastrophe bricht frher herein, und dann ist der Abschlufl wie neulich bei der Familie Beseke in Berlin! — Die Lebensaufbahn endet mit Blausaure in Sekt. In dieser Beziehung ist allen, die es angeht, ob sie nun der Armee oder dem „Zivill“ angehoren, ein „videant consules!“ zuzurufen.“

Rußland.

* Der russische Justizminister Murawiew, der Delegierte Rußlands bei der Verhandlung der venezolanischen Angelegenheit vor dem Haager Schiedsgerichtshof, hat hierüber dem Haren einen eingehenden Bericht erstattet. Am Schlusse desselben auert sich Murawiew wie folgt: Er habe die Ueberzeugung gewonnen, daf dieser internationale Gerichtshof zur Entscheidung aller Streitfragen geeignet ist, in welchen die reinen Rechtselemente vorberichen sind. Fragen des politischen und nationalen Lebens der Staaten und Völker nicht berührt werden. Das vom Kaiser ins Leben gerufene grofe Werk bedurfe noch sorgflicher Aufmerksamkeit seitens der Staaten, welche auf das friedliche Gedeihen der Menschheit auf der Grundlage des Rechts und der Gerechtigkeit bedacht sind. Als Brgschaft für den Erfolg des Haager Gerichtshofes seien unter anderem das allgemeine Vertrauen, die Sympathie und die Achtung anzusehen, welche die Verhandlungen des Gerichts über die venezolanische Streitfrage begleiteten.

Vorderasien.

* Eine graujige Katastrophe hat sich in Arabien abgepielt. 4000 aus Mekka zuruckkehrende Pilger, meist Perser und Indier, sind von den randerischen Beduinenstammen der von ihnen durchzogenen Gebiete niedergemacht worden, weil sie, wie angegeben wird, nicht in Stande waren, den herkömmlichen Durchzugsbeitrag an die Beduinenhauptlinge zu zahlen. Die Unglücklichen waren dies nicht imstande, weil sie durch die Ausfahrungen des Valis von Hadramaut, Achmed Karib Pascha, von allen Mitteln entbloft worden waren. Drei türksche Bataillone sind im Hafen Janda am Roten Meere gelandet und haben sich von dort nach dem Hadramaut auf den Weg gemacht, um die schuldigen Beduinenstämme zu züchtigen.

Zentralasien.

* Die englische Expeditionskolonie in Tibet hat ein ernsthaftes Gefecht mit einer sich entgegenstellenden tibetanischen Streitmacht gehabt, hierbei wurden die Tibetaner, welche unbeachtet ihrer schlechten Bewaffnung tapfer kämpften, völlig geschlagen und durch des britische Artillerie- und Gewehrfeuer beinahe dezimiert. Von etwa 1500 Tibetauern soll kaum die Hälfte entkommen sein; sie hatten 300 Tote, zahlreiche Verwundete und viele Gefangene. Die Engländer wollen nur einige Verwundete gehabt haben. Freilich wird man nach dem Borgefallenen englischerseits die Fiktion von dem angeblichen friedlichen Charakter der Tibetexpedition schwerlich mehr aufrecht zu erhalten vermögen.

Amerika.

* Der deutsche Vorkonsul von Sternburg überreichte gestern dem Zivilgouverneur der Philippinen

die Forderung der Eigentümer des deutschen Dampfers „Saturn“ der von den Aufständischen geplündert worden war.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 5. April.

* Die hiesige Stadtkapelle (Direktion: Herr Th. Barnag) veranstaltet heute Dienstag abend von 7/8 Uhr ab im Saale des Goldenen Helm ein großes Konzert mit darauffolgendem Ball. Da die 3. Feiertags-Konzerte unserer Stadtkapelle sich immer großer Beliebtheit und eines guten Besuches erfreuten, so ist auch diesmal vorauszusetzen, daf sich die Gelübde bis auf den letzten Platz füllen werden. Wie aus dem Programm in letzter Nummer dieses Blattes zu ersehen, bietet Herr Barnag zu diesem Konzerte nur neuere Musikstücke, was selbstredend ebenfalls mit beitragen wird, das Interesse für das Konzert zu wecken.

* **Vohle-Konzert.** Wir nehmen gern Gelegenheit, noch einmal auf das morgen Mittwoch abend 8 Uhr im Deutschen Hause zu Hohndorf stattfindende Konzert der Chemnitzer Stadtkapelle (Leitung: M. Vohle) besonders hinzuweisen. Sowohl die herrlichen, geräumigen, neuzeitlich eingerichteten Lokalitäten des Herrn Wagner, als auch der gute Ruf der Chemnitzer Kapelle werden gemeinsam dazu beitragen, daf der umfangreiche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt wird. Nicht zu oft ist Gelegenheit geboten, Herrn Vohle mit seiner Kapelle in hiesiger Pflege zu hören; darum verfaume niemand, den Besuch dieses Konzertes. Dem Konzert folgt Ball.

* Die verschiedenen Veranstaltungen während der Festtage erfreuten sich nicht nur in Lichtenstein-Gallenberg, sondern auch in allen Ortshäften der Umgebung eines guten Besuches.

* **Alte Schulzeugnisse.** Der „Täg. Rundschau“ erzählt ein Vetter einen Scherz, der sich in Lichtenstein zugetragen haben soll. Dort schrieb vor etwa 40 Jahren die Lehrer in das große Zeugnisbuch hinter ihren Namen in eine besondere Rubrik noch ihr Urteil über die Verfassungsfähigkeit jedes Schülers. Für dieses Urteil werden vorgeschrieben die drei Abstufungen: „muß“ (wenn der Schüler nach seinen Leistungen verurteilt werden mußte), „kann“ (wenn es zweifelhaft war), „kann nicht“ (wenn er sitzen bleiben sollte). Nun war einmal in Quarta ein hoffnungsvoller Jüngling, dem es in den unteren Klassen so gut gefallen hatte, daf ihm bereits der Schurzwart zu sproffen begann, als zum drittenmale seine Verurteilung nach Tertia in Frage stand, da schrieb ein alter Professor voller Verzeufung in das Zeugnisbuch ein: „kann nicht, muß aber“.

* Die nächste öffentliche Sitzung des Kreisauflusses soll Sonnabend, den 9. April 1904, nachmittags 1 Uhr, in dem Sitzungssaale der königlichen Kreishauptmannschaft zu Chemnitz abgehalten werden.

* Man teilt uns aus Dresden mit, daf dort der in unserer Blatte gemeldete Verkauf des „Weltrestaurant Societe“ an das Warenhaus Wertheimer widerrufen wird. Es bleibt also als „Sauce“ in der Provinz wohlbekanntes Lokal einstweilen noch seiner Bestimmung erhalten. — Zu eine recht feuchte Situation kamen am Karfreitag nachmittags die Passagiere mehrerer elektrischer Wagen in der Nähe des Tolkewitzer Wasserwerkes. Ein großes Rohr, durch das das Wasser nach dem Rüdewitzer Hochreservoir getrieben wird, war geplatzt und entlachte kolossale Wassermassen von der kleinen

Anhöhe, über die dort die Straße führt, auf den Bahnhöfen herab, der in wenig Minuten überschwemmt war. Immer höher stieg die trübe Flut. Das Publikum, gewöhnt eine Stodung bald vorübergehen zu sehen, wartete zunächst und machte faule Witze, wie: „Gondeln her!“, „Da kann man sehen, wie unser Wasser eigentlich aussieht!“ Bald aber flüchtete eins nach dem andern, hilflose Schaffner trugen die Schönen und auch die Andern aufs Trockene. An einer Stelle, wo ein Restaurant war, benutzte der Wirt die Gelegenheit, durch Aufstellung von Stühlen, über die ein Brett gelegt war, die Verunglückten zu sich herüberzuretten. Andere schienen es vorzuziehen die Bedienung samt den Erquickungen zu sich in den vom Wasser umgebenen Wagen herüberkommen zu lassen. Kurz man sollte es nicht denken, was einem alles passieren kann, wenn man nicht zufällig ein Gondel bei sich in der Tasche hat. —

* Die segensreichsten Wirkungen der von Gau 20 seit 1. Januar ins Leben gerufenen Unfallversicherung seiner Mitglieder machen sich bereits bemerkbar. Das Stadtfahren wird infolge der günstigen Witterung lebhafter betrieben, und da sind auch bereits einige Unfälle (Verrenkungen, Stürze) vorgekommen, die den Verletzten Anspruch auf Unfallentschädigung gewähren und sie so wenigstens vor materiellen Verlusten schützen. Dieser Umstand wird voraussichtlich auch alle diejenigen Radfahrer veranlassen, dem Deutschen Radfahrerverein beizutreten, die es bisher noch nicht getan haben. Anmeldungen nehmen entgegen die bekannten Ortsvereine, sowie Herr Gauzahlmeister W. Henschke in Leipzig-Schleußig, Schnorrstr. 14 und die Geschäftsstelle in Leipzig, Brühl 4.

* In Rödlich brach man nachts in das Schlafzimmer eines Hauses ein und warf unzählige Glasplitter in ein Bett, in dem zwei Brüder schliefen. Glücklicherweise zogen sich die Brüder keine nennenswerten Verletzungen zu. Verdächtig wird eine Person aus der lieben Verwandtschaft (Bl. Ztg.)

* **Dresden.** Zur Affäre im Hause des Prinzen von Schönburg-Waldenburg verlautet jetzt, daf der Prinz Ulrich von Schönburg, der Ehegatte der Prinzessin Alicia von Bourbon, der Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, auf dringenden Wunsch seiner hochbetagten Eltern, die auf Schloß Gernitz bei Dresden residieren, wieder zur evangelischen Kirche überzutreten werde, um auf diese Weise eine völlige Aussöhnung zwischen Eltern und Sohn herbeizuführen. Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg trat derzeit auf Wunsch seiner geschiedenen Gattin zur katholischen Kirche über und dieser Uebertritt erregte in Sachsen großes Aufsehen, weil gerade die Schönburg-Waldenburgische Familie der evangelischen Kirche treu ergeben war. Der Prozeß um „das Majorat und den Prinzentitel“ den der vierjährige Sohn der Prinzessin von Bourbon gegen die Agenten des Hauses Schönburg-Waldenburg führt, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden.

* **Dresden.** Der in der Angelegenheit der Prinzessin Luise vielgenannte Kriminalkommissar Schwarz hat am 31. März seine Dienststellung aufgegeben. Er ist wieder Gastwirt geworden, was er früher war. Schwarz war bekanntlich zur Beobachtung der Prinzessin nach Genf gefandt worden.

* **Leipzig.** Eine hiesige Dame wurde infolge einer von ihr erlassenen Heiratsannonce mit einem Herrn bekannt, der sehr gewandt und sicher auftrat. Er schwindelte ihr vor, er sei Bahntechniker und Oberbahnmeister und sei zwischen Leipzig und Alten-

Im Banne der Schuld.

Kriminalergählung von A. Nikola.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nein,“ gab sie kurz zur Antwort.

Ihr Stolz und ihre Eitelkeit waren tief verletzt. Achete er ihre Schönheit so gering, daf er glaubte, sie werde mit derselben nicht eringen, was sie wünschte? Sie ahnte nicht, daf sie sich um des Mannes willen, den sie liebte, einen gefährlichen Feind zugezogen hatte.

Alfons erzählte sie nichts von diesem Vorfall; meinte sie doch, er setzte sie in seinen Augen herab, wenn er erzählt, daf der Diener seines Freundes ihr einen Heiratsantrag gemacht habe.

Alfons Liebesantrag war so groß, daf er ihre Fehler, ihren Mangel einer guten Erziehung völlig übersah, — er sah nur ihre Schönheit, die in seinen Augen ihresgleichen nicht hatte. Was war ihm an Reichtum und Ehre gelegen? — es konnte nicht alles beisammen sein, ihre wunderbare Schönheit genügte ihm. Er wollte sie heiraten, sie zur Frau von Karbott machen.

Und abgesehen von ihrer Schönheit — wie le denkschaftlich liebte sie ihn! Rückhaltlos gab sie sich ihrer Liebe hin; oft ergriß sie seine Hände und küßte sie; bisweilen schlang sie ihre Arme um seinen Hals, ließ ihren schönen Kopf an seine Brust sinken und versuchte ihm zu sagen, wie sehr sie ihn liebte. Warum hätte er sie nicht heiraten sollen? Er war ja sein eigener Herr.

Eines Tages gedachte er seiner Mutter. Er hatte ihr versprochen, seinen wichtigen Schritt zu tun, ohne sich vorher ihre Einwilligung zu holen — und dieses Versprechen wollte er halten.

Auch an jenem Morgen traf er Margarete an

dem gewöhnlichen Stehbüchlein. „Ich gehe auf kurze Zeit fort, Margarete,“ sprach er, „und wenn ich wiederkomme, dann, Geliebte, habe ich Dir etwas Wichtiges zu sagen.“

„Du bleibst doch nicht lange weg,“ rief sie ängstlich. O, Alfons, was sollte ich ohne Dich anfangen — wie könnte ich mein einsames Leben ertragen. Es wäre mein Tod, wenn Du nicht wiederkehrst!“ — Leidenschaftlich hing sie sich an ihn, das schöne Gesicht blaß vor Erregung, die dunkeln Augen voll Tränen.

„Ich gehe jetzt fort,“ sagte er, „damit wir uns dann nie wieder zu trennen brauchen. In drei Tagen bin ich wieder hier.“

Sechstes Kapitel.

Die Sonne schien hell auf die epheweumfungen Mauern des Karbott'schen Schlosses; die Luft war warm und schwül, Fenster und Türen standen weit offen und ließen den leichten Sommerwind ein. Frau Blanda hatte sich den kühlsten Platz gesucht — ein behagliches Zimmer, dessen Fenster auf den Rasenplatz blickte, auf welchem ein herrlicher Zedernbaum stand.

Sie saß am Fenster, in ihren Stuhl zurückgelehnt. Das Buch, in dem sie gelesen, hatte sie in den Schloß sinken lassen, und ihre Augen folgten den Schmetterlingen, wie sie die Blumen umflatterten. Da wurde sie durch den Ton eines schnellen, ihr nur zu gut bekannten Schrittes aus ihrem Sinnen geweckt.

„Das ist Alfons,“ dachte sie, und freudigste Ueberaschung malte sich auf ihren Zügen; sie hatte ihn so bald noch nicht zurückerwartet.

In der nächsten Sekunde tat sich die Tür auf, und Alfons trat hastig ein.

„Ich mußte Dich sehen, Mutter, darum bin ich von Wolkensberg herüber geritten.“

Ehe sie Zeit hatte, etwas zu erwidern, war er vor ihr niederkniet und erzählte ihr in leidenschaftlichen Worten, daf er Margarete Waldan liebe und sie zu seiner Frau zu machen gedenke.

Seine Mutter hörte ihm schweigend zu. Daf einst eine solche Stunde kommen mußte, davon war sie stets überzeugt gewesen. Ihr Gesicht war von der Hitze leicht gerötet, goldenes Haar hing lose über ihre Schultern herab, und ihre Hände waren fest verschlungen; sie war zu erregt, um eine Antwort zu finden.

„Sie muß meine Frau werden, Mutter,“ fuhr Alfons fort. „Ich liebe sie so innig, daf ich nicht ohne sie leben könnte. Sie ist unbemittelt, aber das wird Dich nicht kümmern; ich weiß, über so kleinliche Rücksichten bist Du erhaben. O, Mutter, sie ist so schön! Könntest Du sie nur so sehen, wie ich sie zuletzt sah! Wenn ich denke, daf ich mich von ihr trennen sollte, ich glaube, ich würde wahnsinnig werden oder sterben.“

„Gernach, mein Sohn,“ sagte seine Mutter. Du sprichst so erregt, daf ich Dich kaum verstehe.“ Sie wollte aufstehen, aber sie zitterte so heftig, daf Alfons sie sanft wieder in den Stuhl drückte.

„Warum zitterst Du so, Mutter?“ sprach er. „Ich habe eine kluge Wahl getroffen. Es gibt in der ganzen Welt kein Mädchen, daf so unergleichlich schön wäre, wie meine Margarete. Ich sehe mich so unsagbar darnach, sie Dir zuzuführen. Ich — o, vergib mein Ungeftüm — jetzt, wo ich fern von ihr bin, vergehe ich fast vor Sehnsucht. Sie ist so wunderbar schön, daf ein König stolz sein würde, sie zu seiner Gattin zu erheben!“

(Fortsetzung folgt.)

burg stationiert. Er bereit und bestimmte den Herbst dieses Jahres gekauft werden. Die Verhandlungen angeknüpft ließ sich der Gauner, von der Dame beauftragt er bereits vorher zu Seitdem ist er spurlos

Limbad.

Zwei barorte haben seit einiger Zeit einen Namen gemacht, von denen der eine 18 Jahre alt ist. Beide dazu, um auf den Namen das Erlange zu vernehmen. Beruche erwicht worden. Bestrafung entgegengekehrt. Schwindler schon ist, Namen beilegte, sich man glauben solle, er nicht und daf man ihn

Glauchau.

In sich das 16jährige, bürgerliche Dienstmädchen Bahnhofstraße hier.

Werdau.

Dem brannte am 2. April Ruppertsgrün die Wig Walther total nieder. gefahr 1/2 Million M.

Unterfachsenberg.

Waldegut Unterfachsenberg nachmittags infolge eines Schiedes. Er sah im Gastzimmer. Als er Haus nicht zurückkehrte, fand den räufigen W.

Adorf.

Wie der find auf der Straße zwischend von einem in raub Automobil 2 Kinder er worden. Das eine blieb auf der Stelle. Knabe im Alter von wurde. Die beiden sächsischer Großindustrie meldeten selbst das U.

Ans.

Gera. Am Karf Schellbach der Landwirt Pterde im Stalle vor auf der Stelle tot.

M.

† Berlin. Die aus Halle a. S.: Auf Arbeiter durch Gruben rettet, zwei sind erstickt.

† Frankfurt a. M.

meldet aus Newyork d. (Pennsylvania) erfolgt fabrik eine Explosion. 18 wurden getötet.

† München.

der versprochenen Schulden amtes in der Maxstraße und für 28 Mark gestohlen. Ein in der Maxstraße blieb unberührt.

† Graftig.

Die lochte Würste und rührte großen Holzlöffel um. ruhige Kind, das sie anlockende Wasser und bald darauf eine Leiche

† München.

Der zig erschob letzte Nacht Streite und Versuch einer seiner 14jährigen Stiefel sich selbst.

† Ein Roman a.

„N. Stuttg. Tagbl.“ zu aus Moskau berichtet: der sibirischen Reserve-Battalion junger Mann namens Subaltern-Offizier ausdiente. Pietritow war infolge seines heiteren Gewandtheit im Tanzen wurde aber oft wegen geneckt. Am 22. Februar Rai von Petruschan an erklärte, daf er nicht verheiratet gegen eine Unter seines Widerspruchs insbedeutete man, daf er beauftragt war. Unter hatte er sich eine Ader öffnet. Die Ärzte waren überascht, als es sich in Soldatenuniform eine Geliebte des Offiziers von 18 Jahren und es bewegten, sie zur Front darauf, als das Mädchen dem Tode nahe war, fiel

burg stationiert. Er erklärte sich weiter zur Heirat bereit und bestimmte als Termin für die Hochzeit den Herbst dieses Jahres. Es sollte eine Villa in Döblich gekauft werden und wurden deshalb Unterhandlungen angeknüpft. Vergangenen Dienstag ließ sich der Gauner, der sich Karl Selchow genannt, von der Dame behufs 6000 M. — 800 M. hatte er bereits vorher zu erlangen gewünscht — geben. Seitdem ist er spurlos verschwunden.

Limbach. Zwei nette Burschen aus einem Nachbarorte haben seit einigen Tagen hier und in der Umgegend ihr Wesen getrieben, und zwar zwei Knaben, von denen der eine Konfirmand, der andere aber 13 Jahre alt ist. Beide Burschen benutzten Bekanntschaften dazu, um auf den Namen anderer Geld zu borgen und das Erlangte zu vernaschen. Sie sind bei einem erneuten Versuche erwischt worden und dürften nunmehr ihrer Bestrafung entgegensehen. Wie raffiniert der jüngere Schwindler schon ist, beweist, daß er sich einen falschen Namen beilegte, sich auch für jünger ausgab, damit man glauben sollte, er habe das strafmündige Alter noch nicht und daß man ihn deshalb schließlich laufen ließe.

Glauchau. In seiner Schlafkammer erhängte sich das 16jährige, aus Weiden bei Kirchberg gebürtige Dienstmädchen Paula Frieda Otto in der Bahnhofsstraße hier. Grund unbekannt.

Werdau. Dem „Werdauer Tageblatt“ zufolge brannte am 2. April vormittag in dem benachbarten Ruppertsgrün die Webgarnspinnerei von Bergner u. Walthert total nieder. Der Schaden wird auf ungefähr 1/2 Million Mark geschätzt.

Unterfachsenberg. Der Waldgutsbesitzer Hüller (Waldgut Unterfachsenberg) ist am Donnerstag nachmittag infolge eines Schlagflusses plötzlich verschieden. Er saß mit mehreren Zollbeamten im Gastzimmer. Als er von einem Gange ins Brauhaus nicht zurückkehrte, suchte man nach ihm und fand den tüftigen Mann schon als Leiche vor.

Adorf. Wie der hiesige „Grenzbote“ mitteilt, fand auf der Straße zwischen Franzensbad und Brambach von einem in rasendem Tempo daherausenden Automobil 2 Kinder eines Bahnwärters überfahren worden. Das eine Kind, ein 7 Jahre altes Mädchen, blieb auf der Stelle tot, während das andere, ein Knabe im Alter von 3 Jahren, sehr schwer verletzt wurde. Die beiden Insassen des Gefährtes, ein sächsischer Großindustrieller und dessen Chauffeur, meldeten selbst das Unglück bei der Gendarmterie.

Aus Thüringen.

Gera. Am Karfreitag wurde im benachbarten Schellbach der Landwirtsgehilfe Scheibe von einem Pferde im Stalle vor den Leib geschlagen; er war auf der Stelle tot.

Allerlei.

† **Berlin.** Die „Bosische Zeitung“ meldet aus Halle a. S.: Auf Grube Bennstedt wurden 3 Arbeiter durch Grubengase betäubt; einer ist getötet, zwei sind erstickt.

† **Frankfurt a. M.** Die Frankfurter Zeitung meldet aus Newyork den 31. März: In Pricedurgh (Pennsylvania) erfolgte in einer Dynamitpatronenfabrik eine Explosion. 18 Personen, meist Arbeiterinnen, wurden getötet.

† **München.** Nachts hat ein Unbekannter aus der versperrten Schublade eines Tisches des Postamtes in der Marsstraße 6359 Mark bares Geld und für 28 Mark Postanweisungs-Formulare gestohlen. Ein in der Nähe stehender eiserner Geldschrank blieb unberührt.

† **Graslitz.** Die Frau eines hiesigen Wirtes lochte Würste und rührte diese im Kessel mit einem großen Holzlöffel um. Plötzlich fiel ihr das unruhige Kind, das sie auf dem Arme hatte, in das kochende Wasser und war trotz aller Bemühungen bald darauf eine Leiche.

† **München.** Der Schreiner Stähle aus Leipzig erschoss letzte Nacht seine Ehefrau nach heftigem Streite und Versuch eines Sittlichkeitsattentates an seiner 14jährigen Stieftochter. Hierauf tötete er sich selbst.

† **Ein Roman aus dem Kriege** wird, dem „N. Stuttg. Tagbl.“ zufolge, einem englischen Blatt aus Moskau berichtet: Unter den Gemeinen eines der sibirischen Reservec-Bataillone war ein sehr schöner junger Mann namens Viatnikow, der einem jungen Subaltern-Offizier aus Smolensk als Ordnungsdiente. Viatnikow war unter seinen Waffengefährten infolge seines heiteren Wesens und seiner großen Gewandtheit im Tanzen außerordentlich beliebt; er wurde aber oft wegen seines weiblichen Aussehens geneckt. Am 22. Februar glitt Viatnikow auf dem Rai von Pei-tu-schan aus und brach ein Bein. Er erklärte, daß er nicht verletzt sei und wehrte sich heftig gegen eine Untersuchung, wurde aber trotz seines Widerspruchs ins Hospital gebracht. Dort entdeckte man, daß er bewusstlos und sein Arm in Blut gebadet war. Unter der Decke der Tragbahre hatte er sich eine Ader in seinem Handgelenk geöffnet. Die Ärzte waren nun im höchsten Maße überrascht, als es sich herausstellte, daß der Patient in Soldatenuniform eine Frau war. Sie war die Geliebte des Offiziers gewesen; sie stand im Alter von 18 Jahren und es war ihr gelungen, ihn zu bewegen, sie zur Front mitzunehmen. Drei Tage darauf, als das Mädchen infolge von Blutvergiftung dem Tode nahe war, stehete sie ihren Liebhaber an,

sich mit ihr trauen zu lassen; aber trotz des entschiedensten Zuredens von allen Seiten verweigerte er es ihr. Seine Waffengefährten brachen darauf jeden gesellschaftlichen Verkehr mit ihm ab, und 24 Stunden nach dem Tode des Mädchens schloß er sich eine Kugel vor den Kopf. Glatte Rechnung!

† **Russische Kriegsbegeisterung.** Die russischen Zeitungen sind voll von seltsamen Geschichten, die die Kriegsbegeisterung namentlich der jüngeren Generation kennzeichnen sollen. Bei Schulmädchen ist es zur Manie geworden, sich die Bilder ihrer Lieblingshelden auf die Arme tätowieren zu lassen, was sie wahrscheinlich bedauern werden, wenn der Liebling durch einen noch größeren Helden verdrängt wird. Vielen Soldaten, die durch Moskau kamen, hat man die Knöpfe abgerissen, und diese Knöpfe dann zu Armbändern und Broschen verwandelt. Mehrere Zeitungen berichten von Fällen, daß Schulknaben verschwanden und in den nächsten Städten mit Messern und Pistolen bewaffnet wiedergefunden wurden. Ein Knabe, namens Feodor Diebitsch, war in Odeß vom Gymnasium entflohen und wurde auf einem Dampfer gefunden. Die Petersburger „Wedomosti“ veröffentlicht einen Brief von einem gewissen Gratschew, worin er sagt, daß sein fünfzehnjähriger Sohn Iwan verschwunden sei, nachdem er erklärt hat, er wolle nach dem fernen Osten gehen. Gratschew wendet sich nun an seinen Sohn und sagt: „Wenn Du lebst, lieber Wanjka, bitten wir Dich, zurückzukommen und Deiner Mutter und mir den Frieden wiederzugeben. Bist Du aber wirklich nach dem fernen Osten gegangen, und willst nicht zurückkehren, so schreibe uns, daß wir Gott bitten, er möge Dich bewahren.“ Die Vaterlandsliebe beschränkt sich aber nicht nur auf Kinder und auf Russen. Auch die asiatischen Untertanen des Zaren bieten ihre Hilfe an.

† **Fahre uns nicht in Versuchung!** Ein Kaufmann in Altona war, so lesen wir in der „Tgl. Post“, dabei 40 000 M. in den Geldschrank zu legen, als ihm unwohl wurde und er das Kontor verlassen mußte. Da erschien ein Stellung suchender junger Mann; er sah das viele Geld und erlag der Versuchung. Dann ging er hin und aß sich einmal wieder satt. Nun packte ihn die Reue. Er eilte zurück und händigte dem Kaufmann das Geld wieder ein. Dieser hatte Nachsicht und stellte den Weinenden probeweise bei sich ein.

Ein ernstes Mahnwort.

Das Evangelische lutherische Landeskonfistorium hat die in der letzten Nummer seines Berichtsblattes veröffentlichten Mitteilungen über die Verhandlungen und Beschlüsse der vorjährigen Diözesanversammlungen mit dem nachstehenden ernstlichen Mahnwort begleitet:

„Zu tatkräftigem Zusammenwirken nicht bloß der berufenen Vertreter der Kirche, sondern aller, die es aufrichtig mit unserem Volke meinen und sein wahres Wohl fördern möchten, mahnen insbesondere die sich mehrenden Anzeichen einer fortschreitenden sittlichen Entartung in allen Schichten und Ständen unseres Volkes. Was wir schon damals ausgesprochen, als wir angeichts des 25jährigen Bestehens der Kirchenverordnungs- und Synodalordnung mit einer Ansprache an die Kirchenvorsteher unserer evangelisch-lutherischen Gemeinden uns wendeten: „daß in unserer Zeit in weiten Kreisen ein Abfall vom Christentum und damit zugleich von christlicher Gesittung Platz greift, daß bedrohliche Mächte der Finsternis sich regen“, muß leider auch jetzt wiederholt werden und gilt vielleicht in noch höherem Grade von unseren Tagen. Je mehr der durch eine falsche Bildung und durch eine ihre Grenzen überschreitende Wissenschaft genährte Zweifel am Heiligen, an dem lebendigen Gott und seiner Offenbarung in Christus, ein nur in den Gütern des Diesseits seine Ziele erkennender Sinn um sich greift, desto mehr droht auch unserem Volke der Gewissensverlust, der Willkür zum Guten abhandeln zu kommen. In erschreckender Weise zeigt sich's, daß da, wo das Licht des göttlichen Wortes für das Menschenherz ausgedöhnt ist, auch die Gebote menschlicher Sitte und Ehre unwirksam werden und vor dem alle Schranken mächten streben nach Genuß die Tugenden der Treue und Rechtshaffenheit, der Ehrbarkeit und Keuschheit dahinschwanden, die ehedem unser Volk auszeichneten und groß gemacht haben. Werden wir auf dieser Bahn weiterreiten? Edle Völker sind durch unsittliches Wesen zugrunde gegangen. Auch unser durch Gottes wunderbare Fügung auf die Höhe geführtes Volk würde das gleiche Geschick erfahren, wenn es nicht zur Selbstbekehrung käme und den Abgrund, vor dem es steht, nicht erkennen wollte.“

Noch ist ein guter Stern deutsch-christlichen Wesens in unserem Volke vorhanden und kräftig genug, das ihm fremdartige Arge zu überwinden und auszustogen. Soll dies aber gelingen, so müssen alle, die des Volkes Not als die eigene empfinden, zum Kampfe gegen die Mächte des Verderbens sich zusammenschließen.

Wir rufen die Geistlichen unserer Landeskirche auf, durch gläubige Predigt und unermüdete Seelsorge, aber auch durch einen untadeligen geheiligten Wandel an der Vesserung ihrer Gemeinden zu arbeiten. Mehr denn je gilt heute das Wort eines alten Kirchenlehrers: „Ein Lehrer, Priester oder Prediger, soll also beschaffen sein, daß er ein gutes Zeugnis habe von denen, die draußen sind, auf daß er nicht falle dem Lasterer in die Schmach oder Stride. Sittliche Verfehlungen eines Geistlichen reizen mehr nieder, als hundert Predigten aufbauen können.“

Wir appellieren an unsere Kirchenvorsteher, daß sie

ihrer Verantwortung und hohen Pflicht eingedenk seien, durch ein ehrbares christliches Leben mit einem guten Beispiele vorzuleuchten und dadurch zur Erhaltung von Sittlichkeit und Belebung des christlichen Sinnes in der Kirchengemeinde beizutragen. Das Vorbild einflußreicher hervorragender Gemeindeglieder, auf die viele Augen gerichtet sind, bleibt nie ohne heilsame Wirkung.

Wir wenden uns an die Hausväter und die Mütter mit der Mahnung, der Erziehung ihrer Kinder ernste Sorge und ganze Kraft zu widmen. Auf der Jugend ruht unsere Hoffnung. Wer die Jugend hat, heist es, hat die Zukunft. Mögen sie und mit ihnen die Lehrer unserer Schulen dazu mitwirken, daß ein guter, wahrhaft deutscher christlicher Geist in unserer Jugend wieder herrschend werde!

Der Brunnen, aus dem die Einzelnen wie die Völker Verjüngung und Erneuerung schöpfen können, fließt noch bei uns. Wir haben noch das Evangelium, das sich je und je als ein Salz, der Fäulnis zu wehren, bewährt hat. Je mehr es in der Gegenwart bestritten und angefeindet wird, um so treuer und fester gilt es, an ihm zu halten. Seine Kraft kann es aber nur dann zeigen, wenn es in seinen Belennern lebendig wird. Ihr seid das Licht der Welt, ihr seid das Salz der Erde! rief Jesus seinen Jüngern zu. An denen, die beides, Licht und Salz, mit Ernst sein wollen, wird sich auch seine Verheißung erfüllen: Es ist eueres Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben!“

Lesefrüchte.

Die Mängel aufdecken ist nicht genug, ja, man hat unrecht, solches zu tun, wenn man nicht zugleich das Mittel zu dem besseren Zustande anzugeben weiß.

Telegramme.

Ershossen.

Leipzig, 5. April. Der seit einigen Tagen von hier verschwundene Mitinhaber der Firma Louis Quaas & Co., Richard Quaas, hat sich im hiesigen Rosentale erschossen.

Neue Kämpfe in San Domingo.

Newyork, 5. April. Aus San Domingo werden fortwährend neue Kämpfe gemeldet. General Jimenez traf in geheimer Mission in St. Thomas ein. Er behauptet, daß die revolutionäre Bewegung zu seinen Gunsten derartig fortschreite, daß sein Sieg gesichert sei.

Ansprache des Papstes.

Rom, 5. April. Die lateinische Ansprache, womit gestern der Papst die Zentrums-Abordnung begrüßte und worin er die Verdienste des deutschen Katholizismus einerseits und des deutschen Kaisers und Reiches andererseits rühmend pries, hat hier Sensation erregt. Nie hat ein Papst wärmere Gefühle für Deutschland an den Tag gelegt und vor aller Welt kundgegeben. Dies ist umso bedeutungsvoller, als sie am Vorabend der Komreise des Präsidenten Loubet erfolgte und den neuen Kurs des Vatikans, in denkbar schärfster Weise charakterisierte.

Das gemüthliche Täpchen. Man spricht allgemein von einem „gemüthlichen Täpchen Kaffee“, bei dem es sich angenehm plaudert, als ob es das wohlthätigste und harmloseste Ding von der Welt wäre. Ein solch „gemüthliches Täpchen Kaffee“ hat aber, namentlich für schwächliche und kränkliche Personen, oft die „ungemüthlichsten“ Folgen, als da sind: Nervenunruhe, Herzklopfen und Verdauungsstörungen. Das Koffein, welches der Bohnenkaffee reichlich enthält, ist eben kein harmloses und gemüthliches Ding, sondern unter Umständen sogar ein recht gefährliches und heimtückisches Gift, das auf die Dauer immer schädlich auf den menschlichen Organismus wirkt. Deshalb sollte man den regelmäßigen Genuß von starkem Bohnenkaffee auf alle Fälle vermeiden und sich nur an ein vollkommen unschädliches, wohlkömmlisches und wohlshmeckendes Getränk halten, wie es z. B. in Rathreiners Malzkaffee als Ersatz des Bohnenkaffees geboten wird. Bei diesem kann man mit gutem Gewissen, besonders wenn man die gesundheitlichen Folgen berücksichtigt, von einem „gemüthlichen Täpchen“ reden.

Marktpreise der Stadt Chemnitz.

Vom 2. April 1904.

Weizen, fremde Sorten,	9 M.	—	Pf. 5.	9 M.	50 Pf. pro 50 Kilo
• sächsischer,	8	• 70	• 8	• 90	
• diesjähriger Ernte,	—	• —	• —	• —	
Roggen, niederländ. säch.	6	• 70	• 6	• 95	
• preussischer,	6	• 70	• 6	• 95	
• hiesiger,	6	• 40	• 6	• 80	
• fremder,	7	• 35	• 7	• 50	
• neuer	—	• —	• —	• —	
Gerste, Brau-, fremde	8	• —	• 8	• 50	
• sächsische	7	• 25	• 7	• 50	
• Futter	6	• —	• 6	• 15	
Hafser, sächsischer	6	• 50	• 6	• 60	
• preussischer	—	• —	• —	• —	
• preussisch und sächsischer, neuer	—	• —	• —	• —	
Erbsen Koch-	8	• 50	• 9	• 50	
Erbsen Mahl- u. Futter-	7	• —	• 7	• 75	
Hen, altes	—	• —	• —	• —	
• neues	3	• 30	• 3	• 90	
Stroh (Flegelbruch)	1	• 50	• 2	• 30	
• Maschinenbruch	1	• —	• 1	• 85	
Kartoffeln inl. ind. neue	3	• —	• 3	• 25	
Butter	2	• 60	• 2	• 80	
Preisnotierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von 10 000 kg.					

Voranschlägliche Witterung.

Wenig Aenderung im Witterungsstand zu erwarten.

Frutil alkoholfreies Apfel-Getränk, à Flasche 35 Pfg. (mit Flasche),
leere Flaschen werden à 10 Pfg. zurückgenommen. — Bei Abnahme von Originalkisten von 65 Flaschen wird **Fabrikpreis** mit Zuzahlung der Fracht berechnet
Niederlage bei **Julius Küchler**.

ff. neues Delikates-Sauerkraut, 2 Pfd. 15 Pfg., empfiehlt bestens Julius Küchler.

Theater in Lichtenstein-C.
Hotel goldner Helm.
Donnerstag, den 7. April

Bestes Gastspiel! **Zum 2. Mal!**

„Zapfenstreich“.
Drama in 4 Akten.
Ergebenst ladet ein die Direktion.

Frisch eingetroffen!

- Delicardinen à Dose von 40 bis 115 Pfg.
- Bismarckheringe à Dose 75 Pfg.
- Kal in Gelee (sehr stark) " " 110 "
- Franff. Würstchen (6 Stück) " " 140 "
- Anchovis " " 50 "
- Astrachaner Cavlar in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd.-Dosen
- Neunaugen in Dosen à 6, 8, 15 u. 30 Stück
- Riesen-Neunaugen 1 Stück 25 bis 30 Pfg.
- Sering in Gelee 1 Dose 8 Pfd. Mt. 2.30
ausgewogen à Pfd. 40 Pfg.
- Bratheringe 45 Stück Mt. 2.70
" " 25 " 1.75
" " à Stück 8 Pfg.
- Ostsee-Delicate-Seringe in verschiedenen Saucen
- Anchovis-Paste, ff. Nummer in 1/1 u. 1/2 Pfd.-Dosen
- Lachs-Stecklets, Liebig's Fleisch-Extrakt
- Maggi, Sardellen, Capern, Perlzwiebeln
- Pfeffer- und saure Gurken, Oliven- u. Del
- Weineffige à Liter von 10 bis 30 Pfg.

empfehlen bestens
Julius Küchler, Badergasse.

Wie kann im Haushalt gespart werden?

In jedem Haushalt finden sich Kleidungsstücke, die sonst gut erhalten, in der Farbe verbläut sind; man scheut das Geld für das Auffärben. In solchen Fällen wird

die sparsame Hausfrau gern einen Versuch mit den garantiert giftfreien

Braun'schen Stofffarben



machen, mit denen man in kurzer Zeit, ohne Mühe, für wenig Geld mit überraschendem Erfolg! verbläute, unansehnlich gewordene, noch brauchbare Kleidungsstücke

selbst wieder in Stand setzen kann.

Braun'sche Haushaltfarben Schleifenmarke sind echt zu haben in der

Drogerie und Kräutergewölbe „zum Kreuz“.

Curt Lietzmann.

Lichtenstein-C. **H. Rißfle, Dekorationsmaler,** Lichtenstein-C. Hauptstr. hält sich für alle Malerarbeiten in einfacher und künstlerischer Ausführung bestens empfohlen.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, Anstellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des Reichs- und Staats-, Militär- und Marinedienstes. Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen. Nach amtlichen Quellen von **A. Dreger**. Geheftet 3.00 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Die Nester und Eier der in Deutschland brütenden Vögel. — Mit 229 farbigen Abbildungen. Von **Dr. E. Willebald**. 3. Aufl. 3 Mk.

Fidelitas. Zeitschrift enthaltend Lustspiele, Complots (mit Musik), Vorträge, Spiele. Halbjährlich 2 Mk. Probeheft, 8 Stück enthaltend, 40 Pfg.

C. A. Koch's Verlag in Dresden u. Leipzig.

Lohnzahlungsbücher

à Stück 10 Pfg. empfehlen

Geb Brüder Koch, Zwidauerstr.

Respon'sorlich für den redaktionellen Teil **Otto Koch**, für Anzeigen **Emil Koch**. Druck und Verlag von **Geb Brüder Koch** in Lichtenstein.

Heute Mittwoch
Schweinschlachten
bei **Robert Wolf, Albertstr.**

„Allerfeinsten“
Honigsyrup
empfehlen bestens
Julius Küchler.

Fensterleder von 25 Pfg. an,
Portemonnaies,
Zahnbürsten,
Taschenbürstchen,
Brennscheeren,
Chemisett- und
Mauschettknöpfe,
Cravatten-Nadeln,
Taschenmesser,
Scheeren,
Gummi-Bälle zc.
empfehlen billigst
Hugo Zierold, Callenberg.

„Solo“

ist der beste Ersatz für Natur-Butter, bräunt, riecht und schäumt wie frische Butter und spritzt nicht.
à Pfd. 80 Pfg.
bei **Julius Küchler,** Lichtenstein.
Palmin
à Paket 65, 30 u. 10 Pf.

Verloren wurde am 1. Ofter-Feiertag auf dem Wege von Lichtenstein nach Mülsen eine goldene Damen-Uhr. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbige gegen gute Belohnung abzugeben
Seminarstr. 10b.

Aufwartung für ein paar Stunden täglich.
Martha Schlemmer.
Zu melden vorm. i. Hause des Herrn D. Frankhaenel, Glauchauer Str. 33.

1 große Erker-Wohnung ab 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten. Näheres
Glauchauerstr. 3 W.

1 kleine Niederstube mit Kammer ist zu vermieten.
Gottlieb Gräfer, Hohndorf 34H.

PATENTE
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG

Spazierstöcke aparte Neuheiten,
Regenschirme bestbewährtes Fabrikat, neueste Muster m. bunter Kante empfiehlt zu billigsten Preisen
Eugen Berthold, Callenberg.

Detectiv-Auskuuste Ermittlungen, Beobachtungen er eilt ab. Familien-, Privatverhältnisse.
Vertrauliche Auskünfte
Ruf, Vorleben, Charakter, prompt Auskuuste. „Disc redia“
Berlin, Centralbureau, Friedrichstr. 155.

Tüll-Gardinen
Spachtel-Vitrage
Kongress-Stoffe
Decken-
Gardinen-Spitze
Tischdecken u. Gedecke
finden Sie in grösster Auswahl billigst bei
G. H. Arnold.

Sind Sie

Blutarm?

Trinken Sie

Adriaglut! Roter Adriat. Rüssenwein

(süßlich), 1/2 Flasche M. 1.60; 10 Fl. M. 15.—

Drogerie zum Kreuz

Curt Lietzmann, Lichtenstein.

Ein ordentliches zuverlässiges

Dienstmädchen

wird zum sofortigen Antritt gesucht.

Stadtbrauerei Lichtenstein.

4 Stück gut freisende Läufer-schweine sind zu verkaufen bei **Ernst Heine, Marienau.**

Eine Halb-Stage zu vermieten **Markt 9.**

Blendendschön

wird der Teint, jugendfrisch, sammetweich die Haut nach kurzem Gebrauch von **Lilienmilch-Seife „Stern des Südens“** von **Bergmann & Co., Berlin v. Frankf. a. M.** Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stck. bei **Apotheker P. Aster.**

Alle Schulbücher

in neuester Rechtschreibung

Schreibhefte in allen Miniaturen

Schiefertafeln

Federkasten

Reißzeuge prima Qualität

Reißbretter vorzüglich astfrei

Reißschiene in allen Längen

Winkel und Lineale

Schulranzen sowie alle anderen Schulartikel empfiehlt bestens

Eugen Berthold, Buchhandlung, Callenberg.

Zollinhalts-Erklärungen stets auf Lager in der **Expedition des Tageblattes.**

Cravatten!

Reizende Neuheiten, in großer Auswahl empfiehlt zu auffallend billigen Preisen

Hugo Zierold, Callenberg, am Markt.

Gasglühkörper

Gaszylinder empfiehlt

Theod. Reinhold, Callenberg, Kirchstr.

Blätterinnen

kaufen ihren Bedarf an **Reisstärke, Borag, Plättglanz** zc. außerordentlich vorteilhaft und in nur allerbesten Qualität ein in der **Drogerie z. Kreuz, Curt Lietzmann.**

Frontbrenner

der neueste und beste Spiritus-Blühlicht-Brenner, ca. 50 Kerzen Leuchtkraft, Spiritusverbrauch 2 Pf. pro Stunde, auf jede 14" Sek- oder Hängelampe passend, empfiehlt **Theod. Reinhold,** Callenberg, Kirchgasse.

Dieselbst ist ein Spiritus-Blühlicht-Brenner ständig im Gebrauch zu sehen.

Sobald eingetroffen!

Neue Kriegskarte

von **Paul Langhans, à 1 Mt.,** und empfiehlt

J. Wehrmann's Buchhandlung.

Bermessungen schnell durch **Singer,** staatl. gepr. u. verpfl. Geometer. **Oberwarschütz, Gem.-Amt.**

Di

Tageblatt

Amtsbl

Nr. 79.

Dieses Blatt Einzelne Nummern Inserate werden d

Fortgesetzt w rufenen Personen schädigungen daro Es ergeht des

Die Ursache

Noch immer

Marheit über die U

gestimmten Herrero

soviel kann jetzt ab

trachtet werden, da

lich auf das rüchfid

Bürger zurückzufüh

geglaut wurde. A

Zweifel, daß auch de

des Deutweinschen

vollgerittetes Ma

Erhebung der Hete

aus vereinzeltet B

afrika erhellte. Die

schieden verstärkt d

Sammlung angefeh

welche sich mit dem

sachen beschäftigte.

Verammlung war

lange unter den G

kennt. Derselbe für

Regierung habe sich

Herero erwiesen. E

liche und zufriedene

Regierung stets bez

hätten die Herero d

legenheit die verhaf

schütteln, aus den

Fall hätten sie sid

Der Munitionsschn

aufgefallen; er habe

im Oktober 1902 ber

über diesen Schmugg

Glauben gefunden,

Bekräftigung ihrer

Regierung zu Windh

sie einer kleinen Tr

seitens der Regierung

Ein weiterer Redner

Farmer Schlettwein

daß einzelne gewiss

die Eingeborenen g

in dessen zugleich, da

gewesen wäre, solch

Die Herero seien im

um sich betrügen zu

Punkt des Wagens

die Herero in der

deshalb gemacht hüt

Meinung sei nicht v

vielleicht die Schuld

in dem beabsichtigten

bei Seite zu schaffe

Hebergreifen einzelne

somohl überlegten un

Auffstand zu erblick

daß ein Volk wie di

als freies Romaden

sei, in wenig mehr a

heit und Ungebunden

Die Regierung habe

til betrieben; es sei

land von fast allen

zug der zweiten Fel

dem Süden sei das

die Wellen des Haf

nummehr über die D

Sinne sprachen sich

aus. Mit diesen Au

meinen auch andere